

Dr. Florian Braun
Philosophisches Seminar der CAU Kiel
Leibnizstr. 6
24118 Kiel
braun@philsem.uni-kiel.de

Energiekonflikte. Die Energiewende zwischen universeller Begründung und kontextsensitiven Contra-Argumentationen

Abstract für den Workshop Ethik („Gründe, Geltung und Gewissheit“)

Seit einem interdisziplinären Forschungsprojekt zur Akzeptanz von Windkraftprojekten beschäftige ich mich mit der Reichweite und Form von kontextsensitiven Argumentationen.¹ Seinerzeit wurde gefragt, welche Gründe gegen die Energiewende – genauer: gegen Windkraftprojekte – sprechen. Diese Frage schien spannend, weil mindestens 6 universelle Begründungsmuster für eine baldige Umsetzung der Energiewende existieren (und den Ausbau der Windkraft!). Entsprechend wird seit Jahren eine breite faktische Akzeptanz in der Bevölkerung sozial-empirisch nachgewiesen. Wobei der Diskurs unter den BefürworterInnen zunehmend von der Begründung über den Klimaschutz geprägt wird. Daher wurde gefragt, warum selbst diese ausgefeilte und tragfähige Pro-Argumentation nicht alle von Windparks betroffenen BürgerInnen überzeugt.

Das Forschungsprojekt endete mit der Feststellung, dass zur Beantwortung die kontextsensitiven Contra-Argumentationen der OpponentInnen tiefergehend erforscht werden müssen. Deren öffentliche Wahrnehmung wird jedoch von sozial-empirischen Kennzeichnungen bestimmt. Bekanntheit erlangte etwa die Rede davon, dass OpponentInnen lokaler Projekte in vielen Fällen als NIMBYs² agieren: Im Rahmen des öffentlichen Diskurses stimmen NIMBYs für die Energiewende. Führen aber lokale Projekte zu persönliche Belastungen und Nachteilen, lehnen jene diese ab und leisten erheblichen Widerstand. Irgendwie treten NIMBYs widersprüchlich auf, da sie rationale Einsicht in die Begründung der Energiewende zeigen und dennoch die folgerichtigen praktischen Konsequenzen ablehnen. Letztlich unterstellt man, dass sie eigene Interessen denen der Allgemeinheit vorziehen.

Die nachgeordnete Analyse der Contra-Argumentationen zeigt aber ein komplexeres Bild. Über deren Rekonstruktion werden durchaus ethisch anspruchsvolle Denkfiguren sichtbar, die eine Vielzahl an individuellen Prämissen enthalten. Mit diesen bringen die OpponentInnen häufig

1 Siehe <http://energiekonflikte.de>.

2 Steht für „Not in my Backyard“.

Antworten auf technische und normative Fragen ein, die im bisherigen Energiewende-Diskurs keine zufriedenstellende Antwort erfahren haben. Mit dem universellen Begründungsmuster „Klimaschutz“ konkurrieren also kontextsensitive Contra-Argumentationen, die in einem lokal geprägten und individuell abgestimmten Werte- und Normensystem verankert sind. Aber handelt es sich dabei auch um Begründungen im Sinne „guter Gründe“, sodass andere DiskursteilnehmerInnen ihrem „zwanglosen Zwang“ (Habermas) folgen sollten?

Die unbefriedigende Antwort lautet: Das lässt sich bisher weder argumentationstheoretisch noch umweltethisch angemessen beantworten. Im Vortrag werde ich daher mit Bezug zum universellen Begründungsmuster „Klimaschutz mittels Energiewende“ kontextsensitive Contra-Argumentationen diskutieren und zweierlei thematisieren: Erstens wird eine kritische Methode zur Rekonstruktion dieses Argumentationstyps vorgestellt. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf deren Struktur und Reichweite im Vergleich zur universellen Klimaschutz-Begründung. Darauf aufbauend gehe ich zweitens auf einige Kriterien ein, die aus argumentationstheoretischer Sicht in einer systematischen Lösung von Energiekonflikten Beachtung finden sollten.